

Das Akrostichon in der altserbischen Literatur

Von DJORDJE SP. RADOJIČIĆ (Neusatz-Noví Sad)

Das Akrostichon wird in der altserbischen Literatur „krajegrane-sije“ genannt. Dies ist eine wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen: τὰ ἄκρα = krai und στίχος = granesъ. Bei der Erklärung des Akrostichons im Offizium des hl. Simeon Nemanja von Teodosije wird gesagt, daß die „začela“ (die ersten Buchstaben der Strophen) den angeführten Satz ergeben („glašajut v koup“). Dazu wird noch erwähnt, daß gewisse Strophen („Irmose“, die nur als Beispiel dienen) zu überspringen sind¹⁾.

Es gab zwei Arten von Akrosticha. Beim alphabetischen Akrostichon bilden die Anfangsbuchstaben aller Abschnitte (Strophen) das Alphabet. Zur zweiten Art gehören Akrosticha, deren Anfangsbuchstaben einen Satz, mit oder ohne Namen des Verfassers, bilden.

Die altserbische Literatur setzt sich zusammen aus dem literarischen Erbe, aus Übertragungen anderer Rezensionen, aus Übersetzungen und aus originellen Werken. Das literarische Erbe stammt noch aus der Zeit der Schöpfung des slawischen Schrifttums (durch Konstantin-Cyryll und Method in der zweiten Hälfte des 9. Jh.s) und aus dem sog. „goldenen Zeitalter“ der Literatur der mazedonischen Slawen und Bulgaren (Ende des 9. und erste Hälfte des 10. Jh.s). Es umfaßt auch die spätere Zeit bis zur Bildung der einzelnen Rezensionen des Altkirchenslawischen, der bis dahin allgemeinen slawischen Literatursprache.

In ihrem literarischen Erbe besaßen die Serben jedenfalls ein alphabetisches Akrostichon in einer kleinen dichterischen Komposition des Konstantin von Bregalnica oder Prěslav, eines mazedonischen oder bulgarischen Schriftstellers aus dem Ende des 9. und Anfang des 10. Jh.s. Nach diesem Akrostichon wird das Werk auch „Alphabetisches Gebet“ (Azbučna molitva) genannt. Das Gedicht steht vor einem anderen Werk Konstantins, einem „Belehrenden Evangelium“. In einer serbischen Handschrift (1285/86), in der dieses

¹⁾ St. Novaković, Teodosija mniha Hilandarca pohvala sv. Simeunu i Savi (Das Lob des hl. Symeon und Sava vom Mönch Teodosij aus Chilandar) (Starine JA XI, 1879, 150); P. Srećković, Tvorenija Domentijana i Teodosija (Werke des Domentijan und Teodosij). (Spomenik SAN XXXIII, 1898, 72).

Werk enthalten ist, fehlen am Anfang einige Blätter²⁾, vielleicht gerade die mit dem Alphabetischen Gebet.

Das alphabetische Akrostichon verwendete Konstantin der Philosoph, ein Schriftsteller des 15. Jh.s, am Anfang seiner zwischen 1433 und 1439 verfaßten Biographie des Despoten Stephan Lazarević. Er verwendete aber nicht das ganze Alphabet, sondern nur zehn Buchstaben mit den Zahlenwerten von 1—10. Dieses sein Akrostichon verbindet die einleitenden Kapitel der Biographie. Einen langen Satz mit dem Namen Konstantins stellt ein zweites Akrostichon dar, welches die ganze Biographie (alle 93 Kapitel) umfaßt. Am Schlusse kommt noch ein drittes Akrostichon vor, wieder ein ganzer Satz, nur kürzer. Es handelt sich hier nicht mehr um die Kapitel der Biographie, sondern um Verse³⁾, und zwar die „Totenklage um den Despoten“ von Konstantin, eines der wenigen (insgesamt fünf) weltlichen Gedichte der altserbischen Literatur⁴⁾.

In diesen Akrosticha bewies Konstantin eine große Kunstfertigkeit. Sie blieb in der altserbischen Literatur nicht unbeachtet. In der Karlowitzer Genealogie (Anfang des 16. Jh.s) wird hervorgehoben, daß die Biographie eine Einleitung „von 10 Buchstaben“ habe, daß sie „mit (kunstvoll) verschlungenen und rhetorischen Worten“ geschmückt sei und für die Leser eine „große Wonne und Lieblichkeit“ darstelle⁵⁾.

Auch in seinem zweiten Werk verwendete Konstantin der Philosoph das Akrostichon. Es ist dies sein bekanntes Werk über die Schrift, durch welches die orthographische Reform in der serbischen Literatur des 15. Jh.s durchgeführt wurde. Ein ganzer Satz, der auch Konstantins Namen enthält, verbindet alle Kapitel (40) des Werkes.

²⁾ V. Jagić, Nedeljna propoviedanja Konstantina prezvitera bugarskog po starosrpskom rukopisu XIII vieka (Die Sonntagspredigten des bulgarischen Presbyters Konstantin nach einer altserbischen Handschrift aus dem 13. Jh.) (Starine JA V, 1873, 29).

³⁾ Die Biographie des Despoten Stephan Lazarević von Konstantin dem Philosophen hrsg. V. Jagić, Glasnik SUD 42 (1875) 244—328. Über die Akrosticha schreibt Jagić in den Berichtigungen und Beilagen auf S. 374—375. Vgl. P. Popović, Akrostich u Konstantina Filosofa (Das Akrostichon bei Konstantin dem Philosophen) (Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor XV, 1935, 41—46; siehe auch ebda. XVI, 1936, 320).

⁴⁾ Dj. Radojičić, Svetovna pohvala knezu Lazaru i kosovskim junacima. (Panegyrikum an den Fürsten Lazar und die Helden vom Amselfeld). (Južnoslovenski filolog XX, 1953—1954, 137).

⁵⁾ Lj. Stojanović, Stari srpski rodoslovi i letopisi. (Altserbische Genealogien und Annalen). (1927) 42.

Am Schluß löst Konstantin das Akrostichon auf, aber in Form eines Kryptogramms, indem er die Buchstaben nach Art des Rösselsprungs anordnet⁶⁾.

Ein Akrostichon in Satzform mit dem Namen des Verfassers verwendet Konstantin von Bregalnica oder Prěslav im Offizium des Slawenapostels Methodius⁷⁾. So steht diese Art von Akrostichon bereits am Anfang der alten südslawischen Literatur. Das Akrostichon findet sich in einem besonderen Teil des Offiziums, im sog. Kanon. Nach der das letzte Lied bezeichnenden Zahl könnte man schließen, daß der Kanon neun Lieder umfaßte. Jetzt sind es insgesamt acht, das zweite Lied ist, wie im Kanon üblich, ausgelassen. Es steht nur in den Kanones der großen Fastenzeit und in einigen für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten⁸⁾. J. P a v i ć meint, daß der Kanon des Methodius einst auch das zweite Lied enthielt, „was am besten aus dem unvollständigen Akrostichon zu ersehen sei“. Er fügt hinzu, daß dies „auch ganz verständlich sei, weil der 6. April (der Gedenktag des hl. Methodius) regelmäßig in die große Fastenzeit fällt“⁹⁾. Jedes Lied des Kanons hat, wie gewöhnlich, je 4 Strophen, von welchen die letzte der Gottesgebärerin gewidmet ist (bogorodičan, θεοτοκίον)¹⁰⁾. Für das Akrostichon des Methodius-Kanons wurden diese letztgenannten Strophen nicht in Betracht gezogen.

Die serbische kirchliche Dichtung beginnt mit dem Offizium des hl. Simeon Nemanja von dessen Sohn Sawa. Dem Begründer des serbischen feudalen Staates (Nemanja) schrieb das Offizium der Begründer der serbischen Kirche (Sawa). Das Offizium hat kein Akrostichon. Es ist in zwei Redaktionen erhalten; die eine stammt aus der Zeit zwischen 1209 und 1213, die andere zwischen 1227 und 1233.

⁶⁾ Dj. Daničić, Knjiga Konstantina Filosofa o pravopisu (Das Buch Konstantins des Philosophen über die Rechtschreibung). (Starine JA I, 1869, 5). Vgl. Drag. Kostić, Tajno pisanje u južnoslovenskim ćirilovskim spomenicima. (Die Kryptographie in den südslawischen cyrillischen Denkmälern (Glas SAN 92, 1913, 25—26). M. N. Speranskij, Die Kryptographie in den südslawischen und russischen Schriftdenkmälern (Enciklopedija slavjanskoj filologii 4, 3, 1929, 44).

⁷⁾ J. Pavić, Staroslavenski pjesnički kanon u čast sv. Metodija i njegov autor (Der altslavische Gesangskanon zu Ehren des hl. Methodius und sein Autor) (Bogoslovska smotra XXIV, 1936, 73); Drag. Kostić, Bugarski episkop Konstantin, pisac Službe sv. Metodiju (Der bulgarische Bischof Konstantin, der Verfasser des Offiziums des hl. Methodius), Byzantinoslavica VII, 1938, 203.

⁸⁾ L. Mirković, Pravoslavna liturgika (Orthodoxe Liturgik) I (1918) 224.

⁹⁾ a.a.O. 73.

¹⁰⁾ L. Mirković, a.a.O. I, 226, 229.

Die erste verfaßte der hl. Sawa selbst, bei der zweiten halfen ihm seine Schüler¹¹⁾.

Das Nemanja-Offizium des Teodosije, eines serbischen Schriftstellers aus dem 13. und der ersten Hälfte des 14. Jh.s, hat ein Akrostichon, das auch den Namen des Verfassers enthält. Für das Akrostichon sind in diesem Falle auch die „bogorodični“, der Gottesgebärerin (bogorodica) gewidmeten Strophen verwendet¹²⁾. Das Offizium entstand in Chilandar, dem serbischen Athos-Kloster. Es stammt aus der Zeit zwischen 1307 und 1310, als dem Kloster die Gefahr eines gottlosen Angriffs (poganъ nachoda) der Katalanischen „Kompanie“ drohte¹³⁾. Daß es gerade zu dieser Zeit verfaßt wurde, ersieht man aus den an Sawa und Simeon gerichteten Anrufungen, sie mögen als Heilige Chilendar „jetzt“ (nyně) vor diesem Angriff retten¹⁴⁾. Das war nach 1302, nach der Erbauung der Kirche von Chilandar durch König Stephan Uroš II. Milutin¹⁵⁾, weil im Offizium von der Kirche gesagt wird, sie sei „jetzt“ (nyně) von den „Söhnen“ (hier in der Bedeutung „Nachkommen“) des Nemanja ausgeschmückt worden¹⁶⁾.

Vom hl. Sawa sind mehrere Offizien erhalten¹⁷⁾. Von diesen hat nur eines ein Akrostichon, aber ohne den Namen des Verfassers. Es steht im Zusammenhang mit der Vita des hl. Sawa von Teodosije¹⁸⁾, die zwischen 1290 und 1292 verfaßt wurde. Es ist durch

¹¹⁾ Dj. Radojičić, O prvoj srpskoj crkvenoj pesmi — O Savinoj Službi Simeonu Nemanji (Über das erste serbische Kirchenlied — Über das Offizium des hl. Symeon Nemanja von Sava) (Zbornik Instituta za proučavanje književnosti II, 1952, 5—6).

¹²⁾ Kirchenslawischer Text im sog. Srbljak, einem Sammelwerk von serbischen Heiligen gewidmeten Kirchenliedern. Es gibt drei Srbljak-Ausgaben, alle drei kirchenslawisch und für die Verwendung in der Kirche bestimmt (aus den Jahren 1761, 1765 und 1861). Das Nemanja-Offizium von Teodosij im Srbljak aus dem J. 1761, 179a—198b.

¹³⁾ C. Jireček, Geschichte der Serben I (1911) 344.

¹⁴⁾ Srbljak 1761, 187a.

¹⁵⁾ Lj. Stojanović, Stari srpski zapisi i natpisi I (Altserbische Auf- und Inschriften) (1902) 14—15; II (1903) 327—328. Zur Chronologie siehe Lj. Kovačević, Nekoliko hronoloških ispravaka (Einige chronologische Berichtigungen). (Godišnjica Nikole Čupića III, 1879, 436—437).

¹⁶⁾ Srbljak 1761, 191b.

¹⁷⁾ Dj. Radojičić, O starom srpskom književniku Teodosiju (Über den altserbischen Schriftsteller Teodosij) (Istoriski časopis IV, 1954, 41).

¹⁸⁾ Ebda. 34—35.

Handschriften seit Anfang des 2. Viertels des 14. Jh.s bekannt¹⁹⁾. Gewöhnlich wird es Teodosije selbst zugeschrieben.

Ein Akrostichon, aber ohne den Namen des Verfassers, haben die Offizien des Fürsten Lazar (gefallen 1389 auf dem Amselfeld)²⁰⁾ und des Erzbischofs Maxim (gestorben 1516)²¹⁾. Das Offizium des Fürsten Lazar entstand alsbald nach der Schlacht auf dem Amselfeld, noch zu Ende des 14. Jh.s. Darin wird der Fürst gepriesen, daß er wie ein „neuer David“ den „zweiten Goliath“ schlug, daß er den gottlosen persischen Anführer (personačalnika) besiegte und sich „die Glorie eines Märtyrers“ erkämpfte²²⁾. Dj. Daničić äußerte die Vermutung, daß das Offizium von der Nonne Efimija verfaßt worden sei²³⁾, der Witwe des Despoten Uglješa, die in Lazars Fürstentum Zuflucht gefunden hatte. Diese erste serbische Schriftstellerin und berühmte Stickerin hat ihr Loblied auf den Fürsten Lazar mit Goldfäden auf Seide gestickt (1402)²⁴⁾. Als Verfasser des Offiziums ist jedoch wahrscheinlicher der serbische Patriarch Danilo III. anzunehmen (Patriarch von 1390 bis Ende des 14. Jh.s). Er ist ohne Zweifel identisch mit Danilo dem Jüngeren, von dem wir ebenfalls eine Lobrede auf den Fürsten Lazar (Ende 1392 oder Anfang 1393) verfaßt besitzen²⁵⁾. Das Offizium des Erzbischofs Maxim stammt vielleicht aus dem 16. Jh.²⁶⁾.

Das Offizium des Königs Milutin von Danilo dem Jüngeren²⁷⁾ und die Offizien für Stephan den Erstgekrönten²⁸⁾ und Zar Uroš²⁹⁾, beide vom Patriarchen Paisij (1614—1647), enthalten im Akrostichon

¹⁹⁾ Spomenik SAN III (1890) 165. Kirchenslawischer Text im Srbljak 1761, 135a—156b.

²⁰⁾ Srbljak 1761, 199a—218b.

²¹⁾ Ebda. 157a—178b.

²²⁾ Ebda. 200b, 207a, 207b.

²³⁾ Die Offizien heiliger Serben (Sitniji spisi I, 1925, 322—323).

²⁴⁾ Dj. Radojičić, Stari srpski književnici XIV—XVII veka (Altserbische Schriftsteller des 14.—17. Jh.s) (1942) 16—19, 79—87.

²⁵⁾ Ebda. 73, 75.

²⁶⁾ Dj. Radojičić, Hagiološki prilozi o poslednjim Brankovićima (Hagiologische Beiträge über die letzten Brankovići) (Glasnik Istoriskog društva u Novom Sadu XII, 1939, 297).

²⁷⁾ Hrsg. V. Čorović, Siluan und Danilo II. (Glas SAN 136, 1929, 66—83). Geschrieben vor 1382, zur Zeit, als Danilo der Jüngere Mönch im Kloster von Banjska war (Dj. Radojičić, Stari srpski književnici XIV—XVII veka, 76—77).

²⁸⁾ Srbljak 1761, 1a—8a.

²⁹⁾ Ebda. 103a—113b. Entstand im Jahre 1642 (II. Ruvarac, O pećskim patrijarsima (Über die Patriarchen von Peć), 1888, 44).

die Namen ihrer Verfasser. Bischof Marko von Peć, ein serbischer Schriftsteller vom Ende des 14. und Anfang des 15. Jh.s, verfaßte den Kanon ohne Akrostichon im Offizium des Patriarchen Jefrem (1375—1379, 1389—1390). Er erwähnte nur, daß es „das Werk des demütigen Bischofs Marko“ sei³⁰). Auch im Offizium des Erzbischofs Nikodim (1317—1324) steht, daß der Kanon „das Werk des Bischofs Marko“ sei, aber hier wird auch ein Akrostichon erwähnt. Das Akrostichon ist bei den Liedern des Kanons nicht durchgeführt, es ist nur verzeichnet, wie es aussehen sollte³¹). Verwunderlich ist, daß in den Texten dieses Offiziums verschieden lautende Akrosticha erwähnt werden. In einer Handschrift des Klosters von Peć aus dem 16. Jh. (Nr. 85) und in einem Fragment, wahrscheinlich ebenfalls aus dem 16. Jh., steht als Akrostichon („kraestih“) folgender Satz: „S drznovenijem poju velikago svetitelja Nikomima“ (Ich erkühne mich, das Loblied des großen Heiligen Nikodim zu singen). Der kirchenslawische Text des Offiziums, gedruckt im Srbjak des Metropoliten Mihail (1861), enthält folgende „krajegranesija“: Nepovinija krove predivno tezoimenitago Nikodima pesneno čestvuju“. Nach den Angaben, die mir zur Verfügung stehen, ist dieser Text jedenfalls einer kirchenslawischen Handschrift der Serbischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1805 (Nr. 86) entnommen. Die Handschrift wurde auf Kosten (izdivenijem) des Archimandriten Nikodim aus dem Kloster von Peć abgeschrieben. Sollte auf seinen Wunsch der Text des Akrostichons abgeändert worden sein? Der Archimandrit Nikodim wäre dann mit Erzbischof Nikodim gleichnamig („tezoimeni“). Das Offizium des Erzbischofs Nikodim wurde zwischen 1404 und 1412 geschrieben³²). Nur angedeutet, aber nicht durchgeführt ist das Akrostichon im Offizium des Erzbischofs Jevstatije I. (1279—1286), dessen Verfasser unbekannt ist³³). Es lautet: Blagostojaniju tezoimenitago Jevstatija pesnmi počtu“³⁴). Der Name Jevstatije wird mit dem

³⁰) Srbjak des Erzbischofs Mihail aus dem Jahre 1861, 148b—153b. Hier ist das Offizium kirchenslawisch. Der Name des Verfassers falsch gedruckt. Über das Offizium siehe Dj. Radojičić, Stari srpski književnici XIV—XVII veka, 99—100.

³¹) Srbjak mitropolita Mihaila 1861, 128b—132b.

³²) Dj. Radojičić, Ko je pisac i kada je sastavljena Služba arhiepiskopu Nikodimu. (Wer ist der Verfasser des Offiziums des Erzbischofs Nikodim und wann wurde es verfaßt) (Južnoslovenski filolog XVIII, 1949—1950, 202—204).

³³) Srbjak mitropolita Mihaila 1861, 178a—180a.

³⁴) In einem Fragment aus der ersten Hälfte des 15. Jh.s fehlt das Akrostichon im Offizium des Jevstatije.

griechischen ἡ ἐσθάθεια „Festigkeit, Standhaftigkeit“ in Verbindung gebracht.

Es gibt auch Akrosticha, die sich durch die üblichen Strophen aller Lieder des Kanons ziehen, dann umkehren, um auch die der „Bogorodica“ gewidmeten Strophen zu umfassen, und dann den Namen des Verfassers ergeben. Das sind die zweifachen Akrosticha³⁵). Sie kommen vor im Offizium des Königs Stephan von Dečani, verfaßt von Grigorije Camblak³⁶), im Offizium des hl. Peter von Athos verfaßt von Genadije Domestik³⁷) und im Offizium des hl. Nikola von Sofia, verfaßt von Andreja³⁸). Camblak schrieb das Offizium des Stephan von Dečani zur Zeit seines Aufenthalts in den serbischen Ländern (1402—1409)³⁹). Der hl. Peter von Athos war ein Eremit aus der ältesten Zeit des Mönchtums auf dem Athos. Genadije Domestik, ein bis vor kurzem unbekannter altserbischer Schriftsteller, lebte im 15. Jh., wahrscheinlich im Athoskloster Vatopedi⁴⁰). Der Schuster Nikola aus Sofia, der von den Türken gemartert und zuletzt gesteinigt wurde (1555), erhielt sein Offizium mit dem Kanon durch Andreja, von dem wir die einzige Erwähnung in den der „Bogorodica“ gewidmeten Strophen des Kanons haben. Bis jetzt hat man fälschlich gemeint, er sei Andreas von Kreta, jener bekannte byzantinische Kirchendichter (aus der zweiten Hälfte des 7. und dem Anfang des 8. Jh.s). Andreja war jedoch ein Zeitgenosse des Nikola von Sofia und verfaßte die Lieder des Kanons in serbisch-ksl. Sprache⁴¹). Dies bezeugt das durchgeführte Akrostichon. In den übersetzten Kirchenliedern finden sich Hinweise auf die Akrosticha, die Akrosticha selbst aber fehlen.

Für die Übersetzer wäre es sehr schwer gewesen, die Akrosticha der Originaltexte auch in den Übersetzungen beizubehalten. Beim Ab-

³⁵) Vgl. L. Mirković, a.a.O. I, 232.

³⁶) Srbljak 1761, 88b—102b.

³⁷) Handschrift des Klosters Chilandar am Heiligen Berge aus dem 15. Jh. (Nr. 463).

³⁸) P. A. Syrk u, Očerki izъ istorii literaturnychъ snošenij Bolgarъ i Serbovъ vъ XIV—XVII vĕkachъ (Abriß der Geschichte der literarischen Beziehungen zwischen Bulgaren und Serben im 14.—17. Jh.) (1901) 1—26.

³⁹) Dj. Radojičić, Stari srpski književnici XIV—XVII veka, 31 und Über Grigorij Camblak (Glasnik SAN I, 1949, 172—175).

⁴⁰) Dj. Radojičić, Stare srpske povelje i rukopisne knjige u Hilandar. (Altserbische Urkunden und handgeschriebene Bücher in Chilandar (Arhivist II, 1952, 64—66).

⁴¹) Dj. Radojičić, Andreja. In: Enciklopedija Jugoslavije (Enzyklopädie Jugoslawiens), I 1955, 104.

schreiben eines Menäums (1574/75) hielt es der Metropolit Gerasim von Zeta für notwendig zu bemerken: „kanon imeje načetki troparej po grčskom složeniju a ne po slovenskom“⁴²).

Pop Peja, der zu Beginn des 16. Jh.s in Sofia lebte, verfaßte das Offizium des Sofioter Goldschmieds Georg aus Kratovo, der von den Türken verbrannt worden war (1515)⁴³). Dieses Offizium enthält eine besondere Art des zweifachen Akrostichons. Der Name des Popen Peja kommt im ersten Teil des Akrostichons, in den normalen Strophen vor, der Name des Georg Kratovac hingegen im zweiten Teil, in den der Gottesgebärerin gewidmeten Strophen „bogorodični“⁴⁴).

Auch der altserbische Schriftsteller Teodosije zeigte lange vor Konstantin dem Philosophen große Kunstfertigkeit im Abfassen von Akrosticha. Er hat gemeinsame Kanones für den hl. Simeon Nemanja und den hl. Sawa auf alle acht Töne verfaßt. Für jeden Ton einen. Nur der erste Kanon hat kein Akrostichon, die übrigen sieben aber alle. Schreibt man diese Akrosticha untereinander, so entsteht ein neues kleines Loblied auf den hl. Simeon Nemanja und Sawa⁴⁵).

Der Despot Stephan Lazarević verfaßte sein „Slovo ljubavi“ mit einem Akrostichon, das den Titel dieser kleinen Dichtung enthält⁴⁶). Die einzige bekannte Handschrift mit dieser Lobrede befand sich in der Nationalbibliothek in Belgrad (Nr. 29) und verbrannte 1941 zugleich mit der ganzen Bibliothek. Sie wurde Anfang des 15. Jh.s geschrieben und war vielleicht das Autograph des Despoten⁴⁷).

In der ersten Hälfte des 17. Jh.s verfaßten die Abschreiber in ihren Glossen „Verse“, um in den Akrosticha ihre Namen bekannt zu geben. So verfahren Averkije (1614, 1615/16)⁴⁸) und Kirijak (1617/18,

⁴²) S. Matić, Opis rukopisa Narodne biblioteke (Beschreibung der Handschriften in der Nationalbibliothek) 1952, 243—244. Zur Chronologie: Ljub. Stojanović, Stari srpski zapisi i natpisi I, 217—218; IV (1923) 77.

⁴³) Dj. Radojičić, Stari srpski književnici XIV—XVII veka, 39—41.

⁴⁴) St. Novaković, Služba i Život sv. Djurdja Kratovca (Offizium und Vita des hl. Georg Kratovac) (Glasnik SUD XXI, 1867, 104—131).

⁴⁵) Kirchenslawische Ausgabe in Venedig 1776. Vgl. Dj. Radojičić, Stare srpske povelje i rukopisne knjige u Hilandar. (Altserbische Urkunden und handgeschriebene Bücher in Chilandar) (Arhivist II, 1952, 60).

⁴⁶) Dj. Daničić, Šta je pisao Visoki Stefan. (Was schrieb der „Visoki Stefan“?) (Glasnik DSS XI, 1859, 166—168).

⁴⁷) Dj. Radojičić, Izbor patrijarha Danila III i kanonizacija kneza Lazara. (Die Wahl des Patriarchen Danilo III. und die Kanonisierung des Fürsten Lazar) (Glasnik Skopskog naučnog društva XXI, 1940, 53—54).

⁴⁸) Ljub. Stojanović, a.a.O. I, 282, 287; M. N. Speranskij, a.a.O. 40.